

Ausstellungskonzept TRANS

Als eine aus dem Lateinischen stammende Vorsilbe findet sich ‚trans‘ (bedeutet über, hinüber, jenseits) bis heute auf zahlreiche Art und Weise im deutschen und anglo-sächsischen Sprachgebrauch wieder. In seiner Funktion als Vorsilbe, egal vor welchem Adjektiv oder Substantiv, kennzeichnet ‚trans‘ immer Prozess, Bewegung und Wandel – unbeeinflusst von der Tatsache, ob diese Veränderungen ein- oder zweidimensional, immer wiederkehrend oder unabänderlich sind. Dabei gibt ‚trans‘ nicht nur die Struktur einer Entwicklung vor, sondern ist selbst ihr Inhalt.

Ausgehend von dem Bedeutungsfeld dieser Vorsilbe entwickelt sich ein Austausch- und Vermittlungsprojekt, welches sich nicht bloß als einen Wechsel von Ideen und Materialien versteht. Vielmehr stellen diese wechselseitigen Bewegungen, die in zwei aufeinander folgenden Ausstellungen ihren Widerhall finden, selbst progressive Formen des Ein-, Aus-, oder Umtauschens dar. Somit begnügt sich dieses Projekt nicht lediglich damit, Austausch zu bewerkstelligen und zu unterstützen, sondern ihn hervorzurufen, zu konstruieren: denn Austausch bedeutet Transfer, und Vermittlung bedeutet Transformation, eingebettet in zeitliche und räumliche Strukturen, die ein solches Vorhaben nicht nur umrahmen, sondern erst bedingen. Angenommen es findet in Ausstellungen eine Wissensproduktion statt, dann werden hier die Bedingungen für die Produktion eines Wissens vertauscht. Dadurch wird dieses Wissen erst in ein Format gebracht.

In Reaktion auf dieses Exposé haben beide Räumlichkeiten ihr eigenes Verständnis von TRANS formuliert, welches als Konzept für ihre Ausstellungen im jeweils anderen Raum fungiert, wobei sie sich das Fremde zu Eigen machen. Wie einen roten Faden durchzieht dieses Projekt Unsicherheit und Ungewissheit. Die Kuratoren vertrauen sich gegenseitig ihre Ausstellungsräume an sind mit neuen, unmittelbaren Kontexten und der Herausforderung der Transformation ihrer eigenen Gewohnheiten konfrontiert. Hier wird jetzt deutlich, wie und warum sich dieses Austauschprojekt von einem ‚einfachen‘, eindimensionalen Austausch von Künstlern und Werken von A nach B unterscheidet. Für TRANS ist dies eben nur der Anfangspunkt, denn die Art und Weise, wie hier Austausch und Vermittlung verstanden wird, ist nicht immer wechselseitig und dialektisch, sondern vielmehr umwandelnd. Dies ist nicht so sehr Ergebnis einer Verhandlung sozialer, politischer und kultureller Antagonismen, sondern wird hervorgerufen durch An- und Verstoß von bestehenden Erwartungen und Zuständen, die Grenzen aufzeigen, hier aber umgewandelt und somit überwunden werden.

Vom Kurator verlangt die Konzeption eines solchen Ausstellungsprojektes ein eher konstruktivistisches Verständnis von Übersetzung als Methode zur Beziehungssetzung zwischen zwei Ausstellungskonzepten und ihren neuen Interpretationsorten, den jeweils unbekanntes Räumlichkeiten. Dazu gehört die Übersetzbarkeit mehrdimensionaler künstlerischer und kuratorischer Ausdrucksformen in verschiedene räumliche und zeitliche Strukturen. Der Prozess des Übersetzens wird hierbei als methodische Form der kritischen Reflexion und Kommunikation verstanden. Der Übersetzer dirigiert die Kommunikation zwischen zwei Ausstellungsräumen und verhandelt die jeweiligen Erwartungen, die der Konzeption von zwei aufeinander folgenden, doch individuellen Ausstellungen entgegengebracht werden. Dabei entsteht eine gedankliche Äquivalenz. Das bedeutet für die jeweiligen Ausstellungen, dass sie ihre Besonderheiten, ihre Einzigartigkeiten aushandeln und bewahren müssen, dafür im geteilten gedanklichen Raum kämpfen müssen, da diese einer ständigen Übersetzung und damit Umwandlung ausgesetzt werden. Abstrakte Räume werden zu spezifischen Örtlichkeiten: zwei Ausstellungsorte in zwei Städten, in zwei Ländern, gestaltet von zwei kuratorischen Teams, die mehr oder weniger stark beeinflusst vom Umfeld zweier Akademiekulturen (HfbK, Hamburg und Goldsmiths, London) ihre eigenen Ideen verwirklichen wollen.

Wiebke Gronemeyer, Dezember 2008

Exhibition Programme TRANS

'trans' is a prefix that derives from Latin (meaning across, over, beyond) and found its way into both Anglo-Saxon and Germanic languages in many ways. As a prefix to no matter what it indicates a motion, a process of formation and change, regardless if that is two-dimensional, recurrent or irreversible. It not only indicates but moreover articulates the structure of movement and development.

Taking this prefix as a starting point to initiate an exchange project, TRANS is not only characterized by a simple exchange of ideas and materials, but understands the motion that results in two consecutive exhibitions as a further progression of the idea of exchange. The project not only aims to facilitate exchange, but result exchange, which means: exchange itself is transformation and transferral embedded in a structure of both time and space that are not only the framework but also the conditions for such an endeavour. If exhibitions are sites of knowledge production, this project exchanges the conditions for this production and thereby shapes its outcome. Subsequent to this initial exposé of the exhibition project both spaces formulated their own perspectives that function as a concept for their individual exhibition at the other space, making the foreign their own. The medium that carries through this process is uncertainty, as the curators exchange their spaces and are confronted with a new context and the task to transform it once more. This exceeds the 'simple' notion of art exchange projects, whose result is that artists and their work find themselves in new contexts. For TRANS this is only the starting point. The way exchange is thought of here is not so much dialectical, but rather transgressive. It does not happen as a result of clashes between social, political and cultural antagonisms respectively through the process of negation, but through a transgression of existing assumptions and dispositions as limits that become subject to subversion.

When programming an exchange project, the role of the curator requires a more constructivist conception of translation, which is as a way of thinking about the relationship between concepts and its new sites of interpretation. Key to this is the translatability of multiple forms of curatorial and artistic expressions over space and time. The process of translation itself is understood as a methodological form of critical reflection and communication. Here, the translator directs the communication between both exhibition spaces and constantly negotiates the many ideas that become projected towards the conception of the two consecutive yet individual exhibitions at both sites. This leads to a production of some level of equivalence, some shared conceptual space, which forces the exhibition spaces to trade their particularities, as they become subject to transferral, translation and transgression. The spaces are referred to as places: two places in two cities, two countries, shaped by two curatorial teams that act out their own ideas, surrounded more or less strongly by the culture of two academies (HFBK, Hamburg and Goldsmiths, London). Those comparative definitions do not provide for much more than tracing their differences or similarities. For the nature of this project, those evaluations don't make much sense, as any conclusions that derive from such evaluations are always already too deeply embedded in the deadlock of identity politics.

In this context, the spaces' own particular identities are more precisely subject to a cultural translation. Insofar as translation is itself understood as a cultural activity it be able to actualize culture as its medium such that the cultural something that forms the point of departure and reference of translation can become subject to transferral and transgression, indicating a formational process and change. Only in this context the idea of translation acquires meaning, which transcends a purely linguistic horizon and becomes concerned with social, political and ideological issues.

Wiebke Gronemeyer, December 2008